

Reisebericht einer abenteuerlichen Off-Road Tour quer durch den Oman

Am Sonntag, 11. Februar 2007 fanden sich unter anderen fünf Personen vor dem Check-In Schalter der Qatar Airways ein, um 10 nicht alltägliche Ferientage miteinander zu verbringen. Namentlich waren dies René, Brigitte, Dennis, Anni und Alice. Letztere war schon 3-mal im Oman und war für die Organisation der Reise zusammen mit dem Omanischen Guide Nasser verantwortlich. Pünktlich um 11.05 Uhr flogen wir in Richtung Osten der wärmenden Sonne entgegen. Der Flug verlief ruhig und wie immer mit der Qatar Airways sehr angenehm.

Um 23.30 Uhr landeten wir in **Muscat** der Hauptstadt des Oman. Der Flughafen wimmelte von Omanis in ihren weissen Dishdash (traditionelle Bekleidung der Omanis, Pyjamas wie Anni zuerst meinte) Unsere Guides standen vor dem Flughafen schon parat und verteilten unser Gepäck auf 2 Fahrzeuge und brachten uns zum Beach Hotel. Hier erwartete uns der Welcome Drink. Für die meisten von uns, welche zum ersten Mal im Oman waren, war der traditionelle Kaffee der Omanis doch sehr gewöhnungsbedürftig. Auch die Datteln durften natürlich nicht fehlen. Ein Teil unserer Gruppe nahm danach noch einen Schlummertrunk im Interconti Hotel zu sich (ein kühlendes Bier) und klimatisierte sich mit der neuen Währung an, ein Haufen Papiergeld, der andere Teil verschwand im Hotelzimmer und bereitete sich auf die bevorstehende Tour vor.

Anni und Alice waren froh am Morgen schlafgetrunken (waren es doch zwei Bierchen?) einen Kaffee zu bekommen, Brigitte und René frönten bereits den sportlichen Betätigungen nach. Joggen und schwimmen. Dennis horchte zu diesem Zeitpunkt noch am Kissen. Danach wurde ausgiebig gemeinsam gefrühstückt und um 09.00 Uhr standen wir alle erwartungsvoll vor dem Hotel und warteten gespannt auf unsere Autos. Denn beim Welcome Drink verkündete unser Guide Nasser, dass wir unsere Tour mit „Hammer's“ bestreiten werden. Die Freude war gross. Nur Anni verstand unsere Euphorie nicht so ganz, den Hammer findet man in der Werkzeugkiste und was machen solche auf unserer Tour? Dann kamen sie, ein schwarzer Hammer H3 und einen grünen H3. Schnell war klar, dass René den manuell geschalteten wollte und Alice den Automat. Der grüne war „nigel nagelfunkelneu“ mit Schiebedach und der Besitzer konnte diese Tatsache, dass wir die ersten sind, welche ihn fahren nicht genug erwähnen. (Vielleicht weil er sah, dass zwei Frauen dieses Fahrzeug steuern werden?)

Nun wären wir startklar gewesen, doch wo war unser Guide???? Nach einem Anruf wurde klar, dass er noch ein paar Besorgungen erledigen muss und wir machten uns die omanische Pünktlichkeit zu Nutze und setzten uns gemütlich ins Strandcafe. Der kilometerlange Sandstrand ist fast menschenleer und für uns ein herrlicher Anblick.

Um ca 10.00 Uhr traf auch Nasser am Strandparkplatz ein. Hier lernten wir noch unseren zweiten omanischen Guide kennen. Arafat, er ist der Cousin von Nasser und wird uns auf der Tour begleiten und Nasser ein wenig zur Hand gehen. Er ist für drei

Monate im Oman, da er seit ein paar Jahren in Canada lebt und dort seine Ausbildung zum Piloten beendet.

Kurzer Einkaufsstopp in einem Shoppingcenter. Unsere Guides organisierten noch Eis und Lebensmittel und Brigitte sorgte sich um ihren Vorrat an Diet Coke und bunkerte gleich ein paar Sixpacks.

Und dann wurde gestartet, auf dem Highway im Konvoi, wir versuchten es wenigstens, denn für uns waren zu diesem Zeitpunkt Geschwindigkeitsschilder noch massgebend, (120 wären erlaubt, ab 140 blitzt es, also einigten wir uns auf 139,9!) quer durch Mascat in Richtung **Barka**. Zwischenstopp bei einer „**Halwa**“ **Fabrik**, dies ist das traditionelle Dessert der Omanis und wird oft an Festlichkeiten serviert. (Hochzeiten, Familientreffen etc.) Schmeckt sehr süß und würzig mit Safran. Ist nicht jedermanns Geschmacksache! Gestärkt (Anni meinte sie brauchte eine ½ Stunde um die Zähne wieder frei zu haben) ging es weiter ins **Wadi Abiyad**. Eine richtige Offroad-Strecke für begeisterte Kamikazefahrer und solche die schon Offroad Erfahrung besitzen. Die sogenannte Strasse ist ein natürliches Steinflussbett, mit Hebungen und Senkungen, grossen und kleinen Steinen und mit dicken/schwammigen Kiesunterlagen! Das Ganze krönte noch das unterschiedlich tiefe Wasser. Es spritzten Fontänen von Wasser und Geröll von unseren Autos weg und es rüttelte und schüttelte und schleuderte, wenn sich die Autos einen Weg dort durch bahnten. Es gehört wirklich etwas Fachkenntnis, Erfahrung und Feingefühl dazu, dort vorwärts zu kommen und nicht stecken zu bleiben.

Wir Touristenfahrer hatten alle ein bisschen Bammel, dass wir diese Erfahrung wohl machen würden. Wer aber mit dem Auto stecken blieb, war unser Guide.

Nach etlichen missglückten Abschlepp- und Rausziehversuchen, musste unser Guide Hilfe organisieren und wurde professionell von einem Einheimischen herausgezogen. Seit diesem Zeitpunkt hatten wir ein reissfestes Abschleppseil mit an Bord. Keine „Made in Hongkong“ Produktion. Für die wartenden in der Gruppe, kam dieser Unterbruch nicht ungelegen. Es wurden die Sonnencremes auf ihre Tauglichkeit getestet und ein kurzer Imbiss wurde auch noch zu sich genommen. Endlich freigekommen konnten wir wieder ein kurzes Stückchen unter die Räder nehmen, da sahen wir einen anderen Touristen im Fluss stecken. Kurzerhand eilte unser Guide zu Hilfe und Ruckzuck war dieser aus seiner misslichen Lage befreit und rettete unserem Guide den Tag, war er doch vorher doch ein bisschen geknickt.

Der nächste Halt war die Stadt **Nakhal**. (Bedeutet im arab. Palmen) Und wirklich so weit das Auge reicht alles Palmen. Und auf dem Hügel thront das **Fort Nakhal**. Ein mittelalterliches Wohn- und Kriegsfort. Natürlich wurde das Fort durch uns besichtigt.

Danach fuhren wir zu einer warmen Quelle und assen traditionell am Boden unseren Lunch. Für einige war es noch ungewohnt am Boden zu sitzen und zu essen, doch nach dem 3. Tag klang das Wehklagen ab. (Gäll René)

Danach ging auf Pisten weiter in Richtung des **Hajar Gebirges**. An einem schönen, romantischen Plätzchen, mit vielen Bäumen und runterhängenden Ästen, Anni kann ein Lied davon singen, richteten wir unser Nachtlager ein und wir testeten die Ruckzuck aufgestellten Zelte. Auspacken, hinstellen und fertig. Wir genossen das feine Nachtessen unserer Guides bei einem Gläschen Wein (selbst mitgebracht) und einem kurzen Rückblick auf den doch erlebnisreichen ersten Tag.

Nach einer mehr oder weniger ruhigen Nacht (Eine Unterlage unter dem Schlafsack wäre doch empfehlenswert) bereiteten unsere Guides das Frühstück zu. Danach war zusammenpacken angesagt, da wir ja das Gebirge überqueren möchten um unsere Nacht in der Wüste zu verbringen. Hier stellten sich dann aber unsere Quick Zelte quer. Die Faltechnik war doch nicht so einfach, und auch die Bedienungsanleitung war nicht wirklich hilfreich. Der glückliche Zufall kam nach einer Stunde Beschäftigungstherapie Anni und Alice zu Hilfe und so war das erste Zelt wieder in seiner Hülle. Stolz über unseren Erfolg kamen wir dann René und Brigitte zu Hilfe. Kann es sein, dass jedes Zelt seine eigene Faltechnik hat? Nasser und Rene schafften das 2. Zelt. Doch das 3. Zelt wollte und wollte einfach nicht in seine originale Hülle zurück. Renés Kommentar nach x erfolglosen Versuchen „ich mach doch hier nicht den Nobelpreis für Zeltzusammenlegen“ und nahm kurzerhand eine Strippe zur Hand und band das Zelt provisorisch zusammen. Vor unseren Augen sahen wir schon wie über dem ersten Bumps das Zelt aufgeklappt im Hummer steht.

Über einen abenteuerlichen und wahnsinnig eindrucksvollen Naturtrack ging es dann nur noch bergauf ins Gebirge. Die Aussichten, das Farben- und Lichtspiel der Felsen war einfach einzigartig. Vorbei an kleinen Wadis und Dörfchen. Die Piste (Anni's Ausdruck dafür war Wanderweg) war richtig in den Fels gedrückt.

Am Gipfel angekommen ging es dann teilweise über Black-Tops (Ausdruck für Asphalt Strassen) wieder bergab in Richtung **Nizwa**. In Nizwa wurden wir von unseren Guides in ein traditionelles omanisches Restaurant eingeladen.

Hier stellte sich heraus, dass Dennis leidenschaftlich gerne das arabische Fladenbrot ass. Er hätte sich auf der ganzen Tour von diesen Frisbeetellern ernähren können. Brigitte bekam keine Diet Coke, dafür einen feinen, erfrischenden Limejuice. Natürlich fand das Essen wieder auf dem Boden statt (zum Leidwesen von René) und ein Berg von Schuhen zeigte an, wie viele Personen sich in einer solchen Esskammer befanden. Bei uns ein paar Trekkingschuhe, bei den Einheimischen ein Haufen Sandalen.

Da das Zeltdebakel doch ein wenig zu viel Zeit brauchte, fiel eine Citytour in Nizwa buchstäblich in den Sand. Denn die Vorfreude auf die Wüste war doch zu gross und wir hatten noch einen weiten Weg vor uns um in die **Wahiba** zu gelangen.

Normalerweise geht unser Guide ungern zu Fuss. Auto wird meistens bis vor den Eingang gestellt. Doch bei unserem nächsten Halt, dem **Wadi Tiwi**, wollte er seinem Ruf „Fusskrank“ zu sein Abhilfe schaffen. Wir kletterten über Steinblöcke hinauf zu einem kleinen Dorf.

Photos durften hier keine gemacht werden, da dieses Dorf wirklich noch abseits der Touristenstrassen liegt und die Bewohner daher mit den Touristen auch wenig in Kontakt kommen. Durch unseren Guide (er kennt jemanden der in diesem Dorf wohnt) durften wir das Land betreten und am Dorfrand entlang in Richtung des Wadis stehen. Zwei kleine Knaben begleiteten unsere Gruppe und zeigten uns den Weg. Im Glauben, es sei nur einen kurzen Abstecher, blieben die Wasserflaschen im Auto. Doch weit gefehlt über Stock und Stein, welche unser Gleichgewicht forderten ging es über rutschige Steine rauf und runter. Wohlverstanden, wir in bestens

ausgerüstet Trekkingschuhen und die Omanis in Sandalen. Die Sandalenträger bewegten sich aber doch einiges geschickter wie wir. (Gäll Anni, fliegende Sonnenbrille und Fotoapparat lassen grüssen) Vor allem war es auch sehr heiss. Belohnt wurden wir dafür mit einem kühlen wunderschönen Gang in das Wadi.

Zwischen hohen Felswänden schlängelte sich ein schmaler Pfad hindurch. Begleitet wurde unser Weg von kleinen, klaren Bächen, welche immer wieder kleine Seen bildeten. Ein See konnte nicht mehr umgangen werden und wir durften und mussten unsere Hosen hochkrepeln, ausnahmsweise die Frauen bis über die Knie. Mit den Schuhen in den Händen wagten wir uns in dieses kühle Nass

Schnell wurde festgestellt, dass die Hochkrempelei gar nichts brachte, es war tiefer als angenommen. Dies veranlasste René seine Hosen gar nicht dieser Falterei auszusetzen. Leider konnten wir das Ende des Wadis nicht erreichen, da wir keine Bergziegen sind und unser ausgeliehenes Abschleppseil befand sich im Auto. Trotzdem war dies eine wunderschöne Abwechslung in das kühlfste Wadi des ganzen Omans zu wandern und einige Kalorien konnten abgebaut werden. Da Joggen und schwimmen bis dahin doch etwas zu kurz kam. Danach konnte Anni, unsere bestausgerüstete Krankenschwester, endlich von ihrem mitgebrachten Material Gebrauch machen und immerhin ein Pflaster auf ihren eigenen Fuss kleben. Blase lässt grüssen

Einen weiteren Stopp machten wir in Tanuf (ein vom Krieg zerstörtes Dorf). Hier erfuhren wir auch vieles über die politische Geschichte des Omans. Eine Piste auf unserem Weg in Richtung Wüste ist wirklich erwähnenswert. Hier haben wir unsere Hummers fliegen lassen. Querfeldein ging es hüpfend, hoppelnd und teilweise mit allen vier Rädern abhebend in Richtung **Ibra**. Anni, bei dieser Strecke Beifahrerin, hatte den Job die CD zu wechseln, und bruchlos in die Öffnung zu schieben. Keine leichte Aufgabe, zweimal flogen die CDs wie der Hummer durch die Luft. Das Erste Mal auch das Feeling gehabt einer Staubwolke zu folgen und nicht einem Auto.

Führen durch das Städtchen **Ibra**, dessen Gässchen so schmal und eng waren, dass wir die Rückspiegel von unseren Hummers zusammenklappen mussten um durch zukommen. Es war Millimeter Arbeit. Die Gewohnheit bei engen Stellen aus dem Autofenster zu schauen um manövrieren zu können, hätte für eine Teilnehmerin der Tour, verhängnisvolle Folgen haben können. Nun hängen nur ein paar blonde Härchen am Tor von **Ibra**

Dann ein kurzer Halt an einer Werkstatt um die Luft aus unseren Reifen abzulassen. Nötig um im Sand fahren zu können. Die Dunkelheit hat bereits Einzug gehalten, als wir den Sand unter unseren Autos verspürten. Sie fingen an Walzerzutanzten. Dann kam die erste grosse Düne. Unser Guide Nasser fuhr sie als erster hoch, gab uns ein paar kurze Instruktionen. Danach hiess es für uns „follow me I know the way“. Alice gab Gas und versuchte den Gipfel der Düne zu erreichen. Tja, es reichte nicht und rückwärts wieder hinunter. Zweiter Versuch, noch mehr Gas!!! Leider reichte es immer noch nicht. Der innere Schweinehund stand hier irgendwie noch auf der Bremse. Dann fuhr René los. „Was gisch was häsch“ brauste er los und siehe da, stolz stand er neben Nassers Landcruiser. Das liess sich Alice natürlich nicht 2x sagen. Sie nahm ihren Mut zusammen und stürmte diese verflixte Düne. Stolz kam sie neben den anderen beiden zu stehen. Und begriff absolut nicht, wie Anni es in

ihrem Moment des Triumphes fertigbrachte, aus dem Auto zu stürmen um ihr Essen dem Sand zu überlassen. Unser Nachtlager bauten wir unter Sternenhimmel auf einer Düne auf. Endlich in der **Wahiba Sands** angekommen. Dennis war happy, hatte er sich doch so gefreut, endlich im weichen Sand sein Schlafsack ausbreiten zu können. Es wurde etwas Kleines zu sich genommen und dann kehrte Ruhe über unser Lager ein. Bis zu dem Zeitpunkt, als Arafat versuchte auch die letzten Bäume in der Wüste umzusägen. Gedanklich wurden Pläne geschmiedet wie man diese Lärmkulisse zum Schweigen bringt. Hohe Düne, Zelt am Abhang, kleiner Schubs und der Rest ergibt sich von selbst. Übrigens, ein Sternenhimmel in der Wüste zu erleben ist einfach ein eindruckliches und unvergessliches Erlebnis.

Am nächsten Morgen stand Alice um 06.00 Uhr auf um doch wenigstens den Sonnenaufgang auf Bild zu bannen. Es war saukalt doch wunderschön. Anni kam mit Fleecepulli, Hosen, Socken etc. aus dem Zelt gekrochen und fand sie hat trotzdem die ganze Nacht geschlottert. Wieder kurzes Frühstück mit frischem Kaffee und Diet Coke für Brigitte von unseren Guides. Zelt falten ging schon etwas schneller und besser. Bis auf das verflixte 3. Zelt.

Fahrt durch die Wüste. Düne rauf und runter. Wir alle fingen an richtigen Spass zu haben und genossen das Spiel mit dem Auto. Es war ein ständiges „sliden“ und ein taktieren mit dem Gas. Mal voll Speed (um die Düne raufzukommen) und wieder ganz fein um eine Düne runterrutschen zu können.

Steckengeblieben sind wir natürlich auch, jedoch kamen wir mit Hilfe in Form von Anweisungen von Nasser jedes Mal ohne das Auto verlassen zu müssen wieder weiter. Bei einem Beduinen Dorf, bei welchem ein Freund von Nasser, der Stammesführer ist, machten wir Halt und wurden freundlich zu Datteln und Kawha (oman. Kaffee) eingeladen. Hier lernte Alice, dass man in der Wasserschüssel nicht plantschen darf, sondern nur drei Finger hineinhält um sie zu waschen! Kamelreiten war angesagt, Brigitte, René, Dennis und Anni bekamen je so ein Wüstenschiff und schaukelten die Wüstenebene entlang.

Dann kam es so wie es halt kommen musste, der Hummer von Alice und Anni wollte nicht mehr. Bei 60 fand er, dass sei genug und brachte nicht mehr Power hin. Nach ein paar Telefonaten war klar, dass der Jeep in eine Werkstatt musste. Also raus aus der Wüste. Alice und Nasser fahren in die nächst grössere Stadt, welche eine Hummer Vertretung hatte. Der Rest unserer Truppe wartete an einer Tankstelle und vertrieben sich die Wartezeit mit Hamburger essen und Kaffee trinken. Eine omanische Werkstatt ist eine Sache für sich. Fünf Omanis inklusive unser Guide beugten sich bei offener Motorhaube über den Hummer und lasen die Betriebsanleitung und kratzten sich am Kopf. Schlussendlich wusste keiner was der eigentliche Grund der Störung war, so wurde die Elektronik halt neugestartet und wir fahren wieder zurück zur Tankstelle, wo wir doch langsam sehnsüchtig erwartet wurden. Die ganze Unterhaltung für die Zurückgebliebenen bestand darin, Touristen und Omanis zu beobachten, welche an dieser Tankstelle Luft in ihre Pneus rein- und rausliessen, bei den Omanis benötigte dies teilweise bis zu 4 Personen. Brigitte hatte endlich Zeit in ihrem Buch zu lesen. Anni und Brigitte bekamen noch ein unmoralisches Angebot, dies natürlich in Abwesenheit von René und Arafat (der 1 ½ Stunden im Shop verbrachte) Das Ganze kostete uns sicher 2,5 Stunden an Zeit,

welche wir wieder irgendwie versuchen mussten aufzuholen. Denn unser nächstes Etappenziel war die Durchquerung der **Wahiba Sands** und Uebernachtung am Strand des indischen Ozeans. Dies war aber noch ein langer Weg. Ein kurzer Stopp (PP Pause) wurde noch im Wüstencamp **Al Raha** eingelegt, bevor wir uns von der Zivilisation verabschiedeten und auch unsere Natels ein Schläfchen einlegten.

Nasser überliess das Steuer einmal seinem Cousin Arafat, jedoch nur für kurze Zeit, wir waren alle nicht mehr sicher ob der Landcruiser auf einmal eine nonstop Bremslichter Schaltung hatte. Er selber fühlt sich auch wohler im Cockpit eines Flugzeuges zu sitzen. Da stehen ihm keine Dünen im Wege und zum Einparken gibt's Lotsen welche ihm mit Täfelchen den Weg weisen.

Die meiste Zeit fuhren wir auf einer Piste hintereinander, welche die Hauptverbindungsstrasse in der Wüste darstellte. Weicher Untergrund mit etwas Härterem wechselte sich ab. Immer wieder auch die Piste verlassen um eine Düne zu befahren und ein wenig zu sliden. Teilweise auch auf einer ausgefahren Piste gefahren, die war so breit wie ein Highway, hier lieferten sich René und Alice ein Rennen nebeneinander mit 140 kmh. Die Gefühle und Eindrücke hier zu beschreiben würde den Rahmen sprengen.

Anni holte sich hier ihre Beule auf der Stirn, aus dem Fenster schauen sollte man nur, wenn die auch geöffnet sind!

Es fing an langsam einzudunkeln und wir waren immer noch auf dem Weg Richtung Küste (glaubten wir jedenfalls), als Nasser bei einem Beduinen Dorf anhielt und anfang mit dem Oberhaupt dieses Clans händeringend zu sprechen. Wir nutzten die Zeit um die jungen Kamele zu fotografieren.

Was hier verhandelt und besprochen wurde, wussten wir zuerst nicht. Irgendwann stiegen wir wieder in unsere Autos und der Beduine setzte sich mit seinem Jeep an die Spitze unseres Konvois und führte uns über sein Land in Richtung einer anderen Wüstenpiste. Es stellte sich heraus, dass wir auf unserer ursprünglichen Piste nicht bleiben konnten, da wir Gefahr liefen im weissen Sand (Treibsand) stecken zu bleiben. Diese gefährlichen Stellen, können sehr schnell wechseln, da die Wüste sich jeden Tag durch den Wind verändert. Auch der Beduine erklärte, dass er obwohl er hier wohne, jeden Tag die Verhältnisse genauestens beobachten und dementsprechend sich verhalten müsse. Nach ein paar Stunden Durchquerung der Wahiba befanden wir uns auf einmal wieder auf einer Asphaltstrasse in der Nähe der Küste. Jedoch sehr weit südlicher als geplant. Dadurch mussten wir sehr lange auf einer schnurgeraden Asphaltstrasse fahren, welches sehr langweilig und ermüdend war. Hier ist es wirklich gut einen Beifahrer zu haben, der in diesen Fällen einspringt. Anni übernahm das Steuer. Nun galt es einen Platz für die Übernachtung zu finden. Natürlich wollten alle ans Meer. Nur - dieses zu finden war gar nicht so einfach. Immer wieder verliessen wir die Strasse um off-road mässig an den Strand zu gelangen. Erfolglos. Es war kein Meer in Sicht, obwohl wir es alle rochen. Es kann doch verflixt noch mal nicht so schwer sein.

Und endlich, wir fanden am Meer einen Picknickplatz mit ein paar Hütten. Dass dieser Platz am Tag gerne benutzt wird, sahen wir am Abfall der überall herumlag. Gut es gibt sicher romantischere Plätzchen, doch wir alle waren von diesem doch sehr langen Tag todmüde und froh, einfach unsere Füsse einmal langzustrecken und die Knochen zu bewegen. Als Entschädigung kochten unsere Guides Nasser und

Arafat ein feines warmes Süppchen, brachten Brot, Käse, Fleisch und René zauberte die zweite Magnum Flasche Rotwein hervor. Danach fielen wir alle in unsere Schlafsäcke.

Geweckt wurden wir von drei neugierigen Kamelen, welche den Abfall neben dem Picknick Platz durchwühlten. Sie gingen nicht gerade leise vor und so brauchten wir gar keinen Wecker um aufzustehen.

Wir frühstückten wieder ausgiebig und brachten unseren Lagerplatz in Ordnung und genossen den Ausblick auf das Meer. Da wir uns in einer Bucht befanden, machte sich Ebbe und Flut gut bemerkbar. Und im seichten Wasser sahen wir haufenweise Flamingos. Es war ein schöner Anblick, einmal diese Vögel nicht nur im Zoo zu betrachten, sondern in freier Wildbahn.

Nasser hatte noch ein Luftgewehr dabei und so konnten sich René und Dennis in ihrer Treffsicherheit üben. Natürlich auf keine lebenden Objekte, eine Wasserflasche musste herhalten.

Wir setzten uns wieder in unsere Jeeps, Anni diesmal am Steuer und fuhren (frästen) am Strand entlang nordwärts, vorbei an Beduinenfamilien, welche vom Fischfang leben. Alice nutzte die Zeit als Beifahrerin ein paar Actionfotos zu schießen und lehnte sich weit aus dem Auto, natürlich nicht mehr angeschnallt. Da die Kamera irgendwie klemmte wie sie meinte, kam sie ein wenig in die Autokabine zurück um nachzusehen, in diesem Moment übte Anni sich im Schanzenspringen. Nach etlichen Kontakten mit dem Autodach und unsanften Landungen auf Knie, Bein und Autositz, was nach Kommentar von Anni auch ziemlich unelegant aussah, wurde Alice's Genick doch ziemlich zusammengestaucht und es wurde ihr wieder einmal bewusst für was Sicherheitsgurten da sind. Auch René's Beitrag später: "ich dachte das höre nie mehr auf!" Die Vorstellung Alice wäre immer noch bis zum Bauch aus dem Fenster gelehnt gewesen, kann sich jeder selber machen. Sicher würde es dann hier heißen, Frau über Bord!

Ein anderer Stopp fand statt, weil gerade Fischer mit ihren Booten an Land kamen und wir zusehen durften, wie sie ihren Fang aus den Netzen nahmen. Tausende von Möwen kreisten über uns. So ein leichtes Gefühl von Hitchcock kam auf.

Einen zusätzlichen Zwischenhalt haben wir Arafat zu verdanken. Wir fuhren durch ein Beduinen Dorf als ihm ein paar schöne Augen auffielen. Unsere Guides natürlich nicht scheu, fingen an zu flirten, denn sie befinden sich ja im heiratsfähigen Alter. Natürlich wurden wir alle zusammen zu Kaffee und Datteln eingeladen. Auch lernten wir, das von Gebiet zu Gebiet die Regeln dieser Beduinen variiert, hier war es nun so, dass wenn Frauen fremde Männer zu Kaffee und Datteln einladen, sämtliche eigenen Männer das Dorf zu verlassen haben. Und erst wiederkehren wenn die männlichen Gäste wieder weg sind. Unsere Guides tauschten noch die Handynummern aus und dann ging unsere Fahrt wieder weiter, hinein in die Wüste.

Und wieder war Off-Road fahren über die Dünen angesagt. Aber es wäre ja langweilig, wenn einen Tag lang einfach nichts Abenteuerliches passieren würde. Das friedliche Dünen fahren wurde von Alice unterbrochen. Mit zuwenig Gas und Schwung schaffte sie es nicht die Spitze einer hohen Düne zu erreichen. Na ja, ist ja kein Problem, rückwärts runter und einen neuen Anlauf wagen. Das hätte ja auch

geklappt wenn dieser verflixte Sand zwischen diesen hohen Dünen nicht so weich gewesen wäre. Prompt ging nichts mehr. Rückwärts Gang, mit dem Steuer arbeiten, Low Range rein und rückwärts alles half nichts mehr. Natürlich wollte sich Nasser auch davon überzeugen und Alice musste alles nochmals vordemonstrieren. Dadurch war der Jeep dann bis zum Trittbrett eingegraben. Oooook, René sollte sich dann mit seinem Hummer vor die Steckengebliebenen stellen. Die Folge davon, zwei Hummer steckten fest.

Es blieb also nur noch der Landcruiser übrig um die anderen zwei zu befreien. Dieser trohnte hoch oben auf der Düne. Nasser kraxelte den Sand hoch, stieg ein und befahl uns auf die Seite zu gehen. Im vollen Speed schoss er ein paar Mal um uns herum und testete das Gelände und stellte ihn wieder auf die sichere Anhöhe der Düne. Keine Chance hier mit Abschleppseil zu arbeiten. Es blieb uns nichts anderes übrig als uns hinzuknien und mit ausgraben zu beginnen.

Einige fühlten sich in ihre Kindheit zurückversetzt andere konnten das Feeling ihrer Hunde beim Graben nachvollziehen. Wasserflaschen wurden bereitgestellt, alle cremten sich dick mit Sonnencreme ein, was dies im Sand bewirkt, kann sich ja jeder vorstellen. Sieben panierte Schnitzel!!!! Wir gruben und gruben und gruben. Bis wir von Nasser das ok erhielten es reiche. Nun alle Mann und Frau hinter das Fahrzeug und schieben was das Zeug hält. Und tatsächlich, nach ein paar Anläufen war der Hummer frei und Nasser beförderte ihn blitzartig auf die Düne in Sicherheit. Nun hatten wir noch den zweiten Hummer vor uns, genau das Gleiche von Neuem. Auch diesen bekamen wir frei und er wurde von unserem Guide neben die anderen zwei gestellt.

Fix und fertig sahen wir aus dem Tal unsere Autos hoch oben stehen und bewegten uns langsam aufwärts um wieder in ihnen Platz nehmen zu können. Später an diesem Tag, bemerkte Dennis, dass er um sein Leben an diesen Autos geschoben hätte. Man könnte denken, dies sei genug Abenteuer, aber nein, diesmal blieb unser Guide stecken, und zwar im Steilhang, leicht seitlich stehend. Immer noch kaputt und verschwitzt von unserer Ausgrabung, hofften wir schwer, er schafftts alleine sich wieder zu befreien.

Es ging aber auch hier nichts mehr. Anni und Alice fuhren in die Nähe von ihm und wir kämpften uns auf allen vieren zu ihm hinauf. Doch schieben und graben half hier nichts, denn die Gefahr, dass der Landcruiser sich überschlägt war zu gross.

Inzwischen haben sich auch René, Brigitte und Dennis auf allen vieren zu uns hoch gewühlt. Der Sand steckte inzwischen überall. Ohren, Hals, Nase und die Schuhe waren richtig schwer davon. Nun musste doch ein Hummer zu Hilfe genommen werden. Nasser übernahm das Kommando und fuhr einen grossen Bogen um leicht unterhalb des Landcruisers zum Stehen zu kommen. Das Abschleppseil wurde rückseitig der beiden Jeeps angehängt und René bediente ganz sorgfältig das Gaspedal. Es durfte nicht zu stark angezogen werden, denn das steckengebliebene Fahrzeug war immer noch in einer bedenklichen Schräglage. Aber inzwischen sind wir ja richtige Profis, wir schafften auch hier wieder freizukommen. Wir waren schon ein richtig eingespieltes Team

Alice hatte hier einmal kurz die Nase richtig voll von Sand und wünschte sich wenigstens für eine halbe Stunde ein ruhiges, verträumtes Strässchen. Zuerst galt es jedoch noch einmal eine Düne zu erklimmen. Alice langsam verunsichert durch die Ansammlung der Ausgrabungen an diesem Tag, dachte sich, auf keinem Fall mehr stehen bleiben, Gaspedal bleibt unten. So kam es, das ihr Auto wie ein Pfeilbogen die Düne hochschoss, der Kickdown der sich kurz vor Ende der Düne auch noch einschalten musste, bewirkte, dass Alice und Anni vor den Augen von Nasser über den Dünenrand hinausschossen und im hohen Bogen auf der anderen Seite des Sandberges zu stehen kam. Alice war total geschockt und dachte bei sich, das hätte auch ins Auge gehen können, Anni verstand jedoch die Aufregung nicht, da sie fand das Auto stehe doch perfekt und schliesslich sind wir ja nicht das erste Mal abgehoben.

Nasser erhörte aber Alice's Wunsch und wir verliessen die Wüste. Auf Off-road und Asphalt Strassen ging es weiter in Richtung **Ras-al-Jinz** (Turtle Beach). In einem Dorf wurde ein Lunchhalt eingeschaltet. Endlich konnten wir unsere Hände und Gesicht von Sand befreien. Auch befand sich dort ein sogenanntes WC!! Für alle eine richtige Wohltat. Ein Blick zum Himmel verriet uns, dass sich hier ein mächtiges Gewitter zusammenbraute

Was für uns meistens ein Anlass ist die Mundwinkel runterzuziehen (Bäh Regen) ist für die Omanis ein Freudenfest. Sie geniessen den Regen in vollen Zügen, sie kommen aus ihren Häusern und stellen sich am Strassenrand auf und winken den vorbeifahrenden Autos zu.

Es schüttete wie aus Eimern und es bildeten sich grosse Wasserpfützen. Denn so was wie Abläufe in den Strassen kennen die Omanis nicht. Bei Tageslicht erreichten wir den Turtle Beach Zeltplatz. Wir standen vor Dreck und Sand. Ein Blick zum Campingplatz verriet, es hätte zwar Duschen, ob die aber noch funktionieren ist fraglich. Kurzfristig wurde umdisponiert, ca. 15 km weiter nördlich befand sich das **Ras-al-Had Ressort**. Ein verträumtes kleines Camp mit WARMWASSER DUSCHEN!!! Nach vier Tagen Feuchttücher ein kleines Paradies. Nachdem auch tatsächlich vier Hütten nur auf uns warteten, liessen wir uns dort nieder. Von unseren Guides hiess es, wir hätten nur Zeit für eine „Quickshower“ bedeutet 15 Min. Na ja besser wie gar nichts, 20 Min. später sassen wir alle frisch geduscht beim Nachtessen in einer umgebauten Dhau. (Schiffe der Omanis) Doch wer nicht anwesend war und durch Abwesenheit glänzte, waren unsere beiden Guides. Inzwischen wussten wir, dass Waschen für sie ein Ritual ist und immer etwas länger dauert. Doch eine Stunde duschen, nachdem wir alle eine Quickshower hingelegt haben, war doch etwas zu viel. Als sie dann eintrudelten, hatte René einen neuen Namen für sie gefunden.“ Mr. und Mrs. Quickshower“. Ok sie hatten diese lange Zeit nicht nur mit duschen verbracht, wie wir später erfuhren, sondern sie brachten es fertig, sich aus ihrer Hütte zu sperren und die Organisation eines Rettungstrupps zur Türöffnung beanspruchte halt doch etwas Zeit. Auch hat es sich bei uns langsam eingebürgert, bei Zeitangaben nachzufragen, ob nun Omanizeit oder Schweizerzeit gemeint sei. (Omanizeit = + 1 Stunde der abgemachten Zeit) Dies soll keinesfalls negativ gemeint sein.

Um 21.30 Uhr war Abfahrt zum Naturschutzpark der **Turtle Beach** zur Schildkröten Beobachtung. Dieser Küstenabschnitt ist bekannt für die Eiablage der grünen Meeresschildkröte. Ein Ranger begleitet die Besucher in der Nacht zu einer eierablegenden Schildkröte. Es dürfen keinesfalls Photos mit Blitzlichtern gemacht

werden und die Besucher werden auch angehalten, sich ruhig zu verhalten. Damit die Schildkröte so wenig wie möglich gestört wird. (Die Insider Storys über Ali, welche teilweise zu richtigen Lachnummern werden, bleiben den Teilnehmern vorbehalten) An diesem Abend hat sich unser Guide zwei Schatten zugelegt. Sie verfolgten ihn auf Schritt und Tritt und hofften so wahrscheinlich nicht verloren zu gehen, wir fingen uns an zu fragen wie weit das wohl ginge? Sie wollten sich partout nicht mehr von ihm trennen. Es war ein deutsches Ehepaar. Generell waren wir es nicht gewöhnt uns auf Touristenwegen zu bewegen, so hatten wir zuerst Mühe uns mit der Menge der Menschenansammlung anzugewöhnen. Wir waren auch die ersten die diese Veranstaltung verliessen. Alle anderen versuchten noch eine zweite Meeresschildkröte ausfindig zu machen und da noch zuzuschauen. Dass solche Veranstaltungen stattfinden ist nicht nur negativ zu sehen, das Geld welches hier eingenommen wird, wird wirklich zur Rettung der grünen Meeresschildkröte verwendet.

Zurück im Camp machten wir es uns im hinteren Teil der grossen Dhau gemütlich und genossen und tranken die letzte der drei mitgebrachten Magnum Flasche Rotwein von René. Langsam gewöhnte er sich auch daran am Boden zu sitzen. Nach einem gemütlichen Pläuschen fielen wir alle innert Minuten in einen tiefen Schlaf. Vor allem trugen auch die, seit mehreren Tagen die ersten Betten, dazu bei.

Am nächsten Morgen fragte Nasser Alice als Erstes, wie viel Rotwein sie gehabt hätte. Denn die Türen von unserem Hummer standen weit offen und die Nachtsecurity hatten dies bemerkt. Tatsächlich musste in der Nacht noch etwas rausgeholt werden und wie es im Dunkeln so ist, auch gesucht werden. Beim Weglaufen ein kleiner Fingertipp auf die Fernbedienung und das Auto ist zu. Es sei denn man hat die Türen gar nicht zugemacht. So kam es, das hinten verschlossen war und vorne jeder einsteigen konnte. Hier ist es angebracht einmal auch zu sagen, dass solche Dinge ohne Folgen momentan nur im Oman passieren können. Normalerweise vergreift sich hier niemand am fremden Eigentum, dies lässt der Glaube nicht zu. Jedoch sollte man diese Dinge wirklich nicht provozieren. Geplante Abfahrtszeit nach Omanzeit wäre 09.00 Uhr gewesen. Dadurch hatte Anni aber noch Zeit den Strand ganz alleine und in Ruhe zu geniessen.

Weiter ging es Richtung **Sur**. Die Hochburg der berühmten omanischer Seefahrt. Hier blühte schon vor Marco Polo und Kolumbus der Gewürzhandel mit Indien und China. Auch war es ein Omani der Marco Polo den Seeweg nach Indien zeigte. Heute noch werden die berühmten Dhau in Sur hergestellt und die reichsten Handelsleute im Oman stammen aus Sur. Zuerst machten wir Halt auf einem Aussichtspunkt, welcher sich in den Felsen gegenüber der Stadt befindet. Ein traumhafter Blick über Sur und das offene Meer tut sich hier auf. Der Weg zu dieser Plattform führte über eine Off-Road Strecke.

Ein Kommentar von Nasser bewirkte, dass sich Anni, auf der Strecke zurück zur Strasse ans Steuer setzte und die bergige Strecke meisterte. In Sur besichtigten wir eine Dhau Fabrik und das Sindbad Schiff.

Lunch wurde noch eingekauft und wir machten uns weiter auf den Weg nordwärts. Auch hier wechselten sich Blacktops mit Off-road Pisten ab. Vorbei an der Gasproduktion Omans gelangten wir wieder abseits der Zivilisation.

Nächste Besichtigung war das wunderschöne **Wadi Shab**. Wir nahmen unsere Rucksäcke zur Hand, jedoch stellte sich eine gewisse Anpassung in Bezug des Schuhwerkes ein, die Trekkingschuhe wurden nicht mehr gebraucht. Auch die Autos

wurden mit Sandalen gefahren und auch die kleine Wanderung begingen wir wie die Einheimischen – mit Sandalen. Dies ist die omanische Outdoor Bekleidung und schliesslich hat man sich in einem fremden Land ja anzupassen! Als Erstes suchte Dennis sich wieder einmal ein lauschiges Plätzchen aus um sich zu erleichtern. Seit Beginn der Tour litt er ein wenig unter ruckartigem „Schiisser“, was ihn immer wieder veranlasste, sich in die Büsche zu schlagen.

Durch die starken Regenfälle im Dezember waren doch einige Beschädigungen in diesem Wadi sichtbar, doch trotzdem ist es immer noch traumhaft schön. Um bis zu den Pools zu gelangen würde für zügige Wanderer eine $\frac{3}{4}$ Stunde gebraucht.

Hier wurde auch versucht an unseren Kilometerzähler etwas zu manipulieren. Wir überschritten unsere 1'400 km, welche wir im Preis der Hummers inbegriffen hatten. Doch Autovermieter sind ja nicht blöd, bei der ersten Steigung machte der Hummer von Alice mal wieder schlapp und sie setzte den Warnblinker und fuhr keinen Meter mehr weiter, bis das Kabel wieder angehängt war.

Wir besichtigten **Qalhat**, einmal die grösste Handelstadt (15. Jahrhundert). Sie wurde durch Erdbeben und die Portugiesen zerstört. Heute werden dort Ausgrabungen gemacht. Leider stehen nur noch einzelne Gebäude, denn diese Stadt erstreckte sich einmal über 40 km Länge. Anni und Brigitte übernahmen die Steuer. Am White Beach nahmen wir unseren Lunch ein. Der erste Platz wurde von Nasser verschmätzt, warum wissen wir bis heute nicht genau. Er meinte es noch etwas streng, auch hätte er da mal Skorpione gesehen. Anni sagte aber später, dass drei Touristinnen oben ohne gebadet hätten. Dahinter sassen drei Omani Familien. Dass dies unseren Guides zwar gefiel, aber sie das nicht unbedingt gutheissen konnte war ja klar. So machten wir es uns eine Bucht später gemütlich.

Nasser verbrachte die Zeit mit dem Reinigen der Büchsen und Wasserflaschen. Durch unsere doch teilweise holperige Tour, sind ihm die Joghurtbecher aufgeplatzt, diese vermischten sich mit dem Käse und dem Eis, darin befand sich auch unser Getränk. Von nun an hiess es nur noch; möchtest Du Dein Seven Up mit Cheese oder Double Cheese

Durch eine schöne Off-Road Piste, während der wir einmal René, Brigitte und Dennis aus den Augen verloren, da diesmal Dennis sich das Essen durch den Kopf gehen lassen musste und Brigitte meinte, dass sei gemein, denn jedes Mal wenn sie fahren müsste Dennis kotzen, gelangten wir zum Highway. René nutzte dies natürlich sofort und konnte, um uns aufzuholen einmal so richtig eine Bergalley fahren, ohne dass er vor sich eine Staubwolke hatte!

Es wurde noch ein Stopp an einem sagenhaften Aussichtspunkt gemacht. Der Weg dorthin führte durch eine grosse Pfütze! (kleiner See) Ohne abzusaufen waren Alice und Anni froh heil angekommen zu sein, als Nasser ihnen Befehl nochmals rückwärts zu setzen, damit die beiden Hummers miteinander durchfahren. Er wollte uns natürlich fotografieren.

Unsere Tour näherte sich langsam den Toren von Muscat. Hier konnten wir nochmals testen, wie hoch die Tachonadel bei einem Hummer steigen konnte. Auch Anni wollte wissen, was ein Hummer ausser Off-Road sonst noch so kann. Für Anni war es das erste Mal, dass sie auf Off-Road Strecken unterwegs war. Anfangs sah man das Weisse ihrer Hände beim Festklammern an den Griffen im Auto, sie fühlte

sich total unwohl, das einzig Positive war, die Pobacken wurden vom ständigen zusammenkneifen gestrafft! Doch jeden Tag mehr spürte man wie sie es zu geniessen begann und bald schon brachte sie nichts mehr aus der Ruhe und sie übernahm dann auch schon mal das Steuer.

Es fand vor **Muscat** noch einen kurzen Stopp für eine Foto Session statt. Unsere T-Shirts von Bird-Exploring mussten doch noch mit unseren Jeeps festgehalten werden.

Danach trennten wir uns, Nasser und Arafat fuhren mit René, Brigitte und Dennis ins Hotel Shangri-La. Alice und Anni machten sich auf den Weg quer durch Muscat ins Beach Hotel. Endlich in Ruhe duschen und baden war angesagt. Wir fühlten uns saupudelwohl. Gingen danach gemütlich italienisch essen und genossen unseren Schlummertrunk im Interconti.

Am Samstag war die Sightseeing Tour in Muscat angesagt. Treffpunkt war 09.00 Uhr im Shangri-La. Beim Frühstück suchten sich Anni und Alice alle Fixpunkte heraus, welche wichtig waren um durch die Stadt zu kommen ohne sich zu verfahren.

Tatsächlich schafften wir es auch um 09.05 einzutreffen. 2 kleine Verfahrer waren drin, jedoch nicht gross erwähnenswert. Nasser schickte ein SMS, dass er 10 Min. später käme, da sehr viel Verkehr wäre. Komisch er hatte die gleiche Strecke zu fahren, da war von übermäßigem Verkehr nicht viel zu merken.

Als erstes wurden wir Frauen von ihm auf unsere Kleidung hin inspiziert. Dies nur, weil wir die Moschee des Sultans besichtigen wollten. Und hier ist es einfach ganz klar, es dürfen keine Haare und nicht unnötig Haut zum Vorschein kommen. Dies ist aber auch wirklich nur der einzige Ort, in welchem sich die Frauen ein Kopftuch anziehen müssen. René fand natürlich, dass alle „Fatimas“ in eine Reihe stehen sollen, da er dies natürlich in Bild festhalten wollte, was ja klar war. Die Moschee ist wirklich einmalig und unbedingt sehenswert. In ihr befindet sich auch der grösste handgeknüpfte Teppich der Welt und der grösste freihängende Kronleuchter, welcher von Swarovski gefertigt wurde. Das ganze Gebäude ist einfach kolossal.

Danach Besuch des Fischmarktes in Mutrah. Absolut eindrucklich. Alle ausser Anni bestaunten einen Fischer, wie er einen grossen Thunfisch zerlegte. Für sie unverständlich wie man da so interessiert zuschauen konnte.

Über den Gemüse und Früchte Markt (Wohltat auch für unsere Geruchssinne) gings weiter zum Souq.

Hier hatten wir wieder einmal unsere 15 min. zu Verfügung. Ha! Also ob 15min zum shoppen reichen würden! Klar war, der Souq musste in diesen Tagen nochmals ausgiebig besucht werden. Man erzählt sich, dass es zwei Schweizerinnen geschafft hätten in 3 Stunden mit zwanzig Taschen beladen, den Souq zu verlassen und dafür am Flughafen für 12kg Mehrgewicht hätten zahlen müssen. Wäre nicht René gewesen, der ihnen eine seiner Tasche zum einchecken geliehen und stattdessen einen sauschweren gelben Koffer entgegenommen hätte. Danach besichtigten wir das Zubair Museum. Hier erfuhren wir, zusätzlich zu den immer wieder erhaltenen Informationen unserer Guides, sehr viel Interessantes über die Geschichte Omans und auch über ihre Traditionen, Kleidungen, Sultane etc. Mit einem Lunch in einem marokkanischen Restaurant wurde auch diese City Tour abgeschlossen und wir sassen noch länger gemütlich zusammen und redeten, bis alle wieder zurück zu ihren Hotels fuhren und anfangen zu relaxen und den Strand und das Meer zu

geniessen. Am Abend war für Anni und Alice wieder Shisha Bar und Interconti angesagt.

Am Sonntagmorgen wurden unsere Hummers abgeholt. Schnüff!! Da Anni und Alice am Samstag noch beschlossen Mutrah und den Souq zu stürmen, wurde dieser von aussen einer gründlichen Reinigung unterzogen. Denn in Muscat ist es eigentlich untersagt mit so verdreckten Fahrzeugen wie wir sie hatten herumzufahren und da und dort wurden wir schon ein wenig komisch angeschaut. Das Auto von René, Brigitte und Dennis wurde am Sonntagmorgen zwangsläufig einer inneren Reinigung unterzogen. Hier weiss nun auch jeder, dass ein Tetrapack gefüllt mit Mangosaft und dass in einem schwarzen Jeep in der prallen Sonne stehend, ganz verheerende Wirkung haben kann, sogar eine ganz explosionsartige. Ein ganzes Auto wird von innen auf einmal neu dekoriert.

Als Ersatz für den geliebten Hummer gab's bei Alice und Anni einen Hyundai Sonata. Die Blicke von Alice hätte man jedoch sehen sollen, als zuerst so ein geschäftlich aussehender Mann (wie Autovermieter eben so aussehen) auf den Parkplatz fuhr. Das Auto hatte die Grösse eines Smart. Nichts gegen diese Automarke, in Muscat ist dies aber ein beschissenes Gefühl am Rotlicht zu stehen und du bist von Trittbrettern eingekreist. So lieb, nett und freundlich die Omanis auch sind, beim Autofahren kennen sie gar nichts mehr, das Motto lautet hier „dä schnäller isch dä gschwinder“ und da ist mann/frau doch froh etwas Blech um sich zu haben. So waren sie froh, als dieser sein „Truckli“ wieder mitnahm und es Fehlalarm war. Das nächste Auto war dann unseres. Der Hyundai reichte nun allemal um die City unsicher zu machen, seine Klimaanlage glich eher ein Tiefkühltruhe, aber was soll's, sehr bald schon fuhren wir wie die Einheimischen durch die Stadt und genossen jede Minute. Am Abend statteten wir René, Brigitte und Dennis einen Besuch im Shangri-La ab und Alice und Anni genossen ein sehr feines Nachtessen (Buffet) und der thailändische Koch bereitete für Alice und René extra eine Portion „special very hot“ Sauce zu und wir bekamen eine private Hoteltour durch dieses neu fertig gestellte und sehr schöne Hotel. Es ist das einzige Hotel mit einem eigenen Tunnel.

Am Montag war wieder bei allen relaxen, strandliegen, segeln, Shopping Mall Besichtigungen etc. angesagt. Anni und Alice machten es sich im Palmengarten des Beach Club vom Interconti gemütlich. Hier bekamen sie ihren gespritzten Weisswein serviert, liebenswürdig mit einem fahrenden Servierwagen.

Am Abend dann fand der Abschlussabend im Mumtaz Mahal statt. Ein indisches Restaurant welches auf einem Hügel gelegen ist und welches man vom Highway aus immer gut sehen kann, da farbige Wasserfälle über einen Felsen hinabplätschern. Nun waren unsere Guides für einmal eingeladen. Das Essen war ausgezeichnet, jedoch sehr scharf. (Gäll Anni) Auch die indischen „Hudigäggeler“ waren zu anfangs sehr interessant, doch leider spielten Sie ein wenig zu laut und man konnte sich nicht mehr so gut unterhalten. Unsere Guides entführten uns nach dem Essen noch zu den schönsten Aussichtspunkten von Muscat. Jeder hing im Dunkeln mit Blick über das Lichtermeer seinen Gedanken nach und eine leichte Wehmut kam auf. Denn wir wussten, dies ist unser letzten Abend in diesem wunderschönen, abwechslungsreichen und freundlichen Land.

Alice und Anni fanden ihr Hotelbett nicht so schnell, wir verbrachten zusammen mit unseren Guides und einem anderen Tourguide lustige Stunden in verschiedenen Bars in Muscat und tauchten ins Nachtleben ein. Welches dann irgendwann zwischen 04.00 und 04.30 endete und wir müde ins Bett fielen.

Am Morgen war nach dem Frühstück Koffer packen angesagt. Keine leichte Aufgabe. Alice packte Koffer ein, merkte dass dies so nicht funktionieren kann, denn wo bringt man so einfach ein Sixpack MountainDew unter? (Geschenk für Sohnmann) Also Koffer wieder auspacken und neu einräumen. Anni schon leicht genervt, paffte auf dem Balkon eine Zigi nach der anderen. Schlussendlich doch noch geschafft und mit bis zum Zerreißen gefüllten Koffer und Rucksack zum Auto marschiert, ausgecheckt und noch einige Besorgungen gemacht. Dem Strand und dem Meer noch ausgiebig Tschüss gesagt,

und in der Lieblings Shisha Bar (Shisha = Wasserpfeife) gewartet bis es Zeit für die Fahrt zum Flughafen war. Alles was nicht im Koffer Platz fand wurde im Rucksack verstaut. Mit Nasser und Arafat gelangten wir zum Seeb International Airport. Das Leihauto wurde zurückgeben und langsam hiess es Abschied nehmen. Da Nasser und Arafat einen weiteren Cousin haben, der als Security im Airport arbeitet, konnten Alice und Anni es sich auch in der Businesslounge gemütlich machen, und warten bis wir zum Flugzeug gebracht wurden.

Die Flüge zurück nach Hause verliefen ruhig. Der Zwischenstopp in Doha, um Mitternacht, wurde dazu benützt nicht einzuschlafen und paar Espressos mussten dafür schon getrunken werden. Man wollte ja den Anschluss Flug, 1 ½ Stunden später nicht verpassen.

Bei minus 2 Grad aber strahlend schönem Sonnenaufgang über den Bergen, landeten wir sogar früher als geplant in Zürich. Es waren ganz spezielle Ferien, klar ist für uns alle, dies waren nicht die letzten in dieser Art. Es hat Spass gemacht, es beinhaltete Abenteuer, Fun und viel Lehrreiches. Wir erhielten Einblick in die verschiedenen Regionen des Omans. Dank unserer Guides erfuhren wir auch viel über Politik, Religion, die verschiedenen Kulturen und überhaupt über das ganze Land. Landschaftlich ist der Oman ein einziges Farbenspiel. Die Felsen wechseln von grau, braun ins violette und grüne. Immer wieder wird auch die Felslandschaft von kleinen Wadis mit vielen Palmen unterbrochen. Die Omanis lieben Fremde in ihrem Land und sind stolz dieses ihnen auch zu zeigen. Sie sind sehr offen und freuen sich über jedes Lächeln. In den Souqs wird gerne gehandelt und gefeilscht aber auf eine angenehme Weise. Auch Frauen welche alleine oder zu zweit Reisen, ist Oman absolut empfehlenswert. Man braucht hier keine Angst zu haben belästigt zu werden, so lange man sich an gewisse, in unseren Augen selbstverständliche Anstandsregeln hält. (Oben Ohne und Tangabikini ist halt hier sicher nicht angebracht, jedoch Badeanzug und T-Shirt, welches die Schultern bedeckt ist absolut problemlos). Auf einer solchen Tour sicher nicht nötig, ist eine Nagelfeile, denn täglich einmal ein Auto ausgraben und dieses Thema hat sich erledigt.